

1. Weihnachtstag, Gottesdienst in Niesky, Jes 52,5-10

Liebe Gemeinde,

Worin besteht die Weihnachtsfreude?

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Freudenboten.
Da kommt jemand. Die Weihnachtsfreude wird verkündigt.

Deine Wächter rufen mit lauter Stimme und jubeln miteinander.
Da wartet jemand aufmerksam, bis die Weihnachtsfreude kommt.

Seid fröhlich und jubelt miteinander.
So lautet die Botschaft, die Aufforderung an uns.

Aber worin besteht die Weihnachtsfreude? Was bringt uns dazu, dass wir uns freuen?
Der Freudenbote verkündigt Frieden und Heil.
Der Herr kehrt nach Zion zurück.
Der Herr hat seinen heiligen Arm offenbart vor den Augen aller Völker.

Was bringt uns also dazu, dass wir uns freuen mitten in dieser oft freudlosen, bedrängenden Welt?

Wir stoßen hier an eine Grenze des Sagbaren.
In Selma Lagerlövs Christuslegenden heißt es:

Ich kann es dir nicht sagen, wenn du selber es nicht siehst.
Dass wirklich Gott uns berührt, an uns handelt, ist ein Geheimnis.
Wir können es von uns aus nicht herbeiführen. Wir können nur hören und bitten.
Gottes Kommen ist und bleibt Geheimnis.

Immer ist es das Wunder, das mit der Gegenwart Gott verbunden ist:
die Schöpfung aus dem Nichts
die Jungfrau wird Mutter
der Zweifler glaubt
der Sünder erfährt Vergebung
unsere Toten werden auferweckt

wie in einem dunklen Raum, der verschlossen ist,
spontan, aus sich heraus, mitten in der Dunkelheit ploppt ein Licht auf.
Gott kommt nicht auf den Wegen der sichtbaren Welt zu uns,
nicht auf den Wegen unserer Gedanken und Gefühle,
er ist da, plötzlich unerwartet, da wo er da sein will, aus sich heraus,
Wir können nur nach ihm rufen und staunen, wie verlässlich Gott zu uns kommt.
Wir können nur auf die Verkündigung hören und staunen, wie verlässlich Gott uns berührt.
Aber weder unser Gebet, noch die Verkündigung, sind zureichende Ursache dafür, dass uns Gott nahe kommt.

Es ist allein Gott, der spontan, aus sich heraus gegenwärtig wird,
etwas Neues werden lässt,

Glauben weckt,
lebendig macht, wo Totes war.

Gott allein ist es, der uns freuen macht, der uns die Weihnachtsfreude bringt.
Mitten in dieser bedrängenden Welt, aber auch mitten in all dem Kerzenglanz und
Weihnachtsschmuck, in den Weihnachtliedern, auf den Wegen der Botschaft, im Schauen auf das
Jesus Kind da zwischen Ochs und Esel, da kann es geschehen, Gott aus sich heraus, da berührt er
dich und du fängst an zu jubeln: wir sind nicht allein, wir müssen uns nicht fürchten, der Herr hat
sein Volk getröstet, er ist nach Zion heimgekehrt.

Das Wort der Verkündigung, der Weihnachtsgeschichte ist dabei wie ein Leuchtturm in unserem
Leben. Immer wieder können wir da hineingehen, um das Licht aufzusuchen. Und wenn wir
hinaufsteigen, dann sehen wir wie das Licht nach unten scheint. Da sehen wir so vieles, was sich
ändern sollte. Soviel Bedrängendes bei uns und andern. Für manches schämen wir uns, bei vielem
sind wir schlicht ratlos.

Dann scheint das Licht nach oben und von oben her, da wo sich Gott mit uns verbindet, wo er uns
tief innen berührt. Da werden wir froh und dankbar. Gott ist dabei, was können uns Menschen tun,
Gott ist dabei, mit ihm kann ich Krankheiten, auch den Tod bestehen. Ich muss mich nicht
fürchten.

Dann scheint das Licht nach vorn, auf das, was werden soll, wofür ich bitten kann, was sich ändern
muss bei mir, bei andern. Immer bleibt das Bitten in aller Bedrängnis gehalten von der Dankbarkeit:
Gott ist da. Soviel mein Bitten auch von dem vielen da unten, was sich ändern soll, aufnimmt,
immer bleibe ich gehalten von dem gnädigen Licht Gottes und meinem Dank dafür.

So ein Leuchtturm sind unsere Herrnhuter Losungen. Wenn du am Morgen ein oder zwei
Bibelworte bedenkst, bei ihnen einkehrst in der Erwartung und Bitte, dass Gott dich anrührt, dann
schau nach unten, was sich ändern muss, nach oben im Dank dafür, dass Gott dir nah ist und nach
vorn: wofür will ich heute bitten.

Die heutige Losung lautet übrigens: Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist. (Ps 144,14) Das ist
mein Leuchtturm für heute. Ich schaue nach unten: was gibt es denn da alles, was mein Wohlsein
stört. Dann schaue ich nach oben: Danke, Herr, dass ich zu Deinem Volk gehöre und Du mein Herr
bist. Dann schaue ich nach vorn: Bitte, Herr, geh mit mir in diesen Weihnachtstag, dass mich
meine Ängste und Verkehrtheiten nicht einfangen und meine Freude zerstören.

Liebe Schwestern und Brüder so kann, so will die Weihnachtsfreude heute und jeden Tag dein
Begleiter sein.

Dazu helfe uns Jesus Christus. Amen